

sich gegen jene schwarzen Arabesken gestemmt, während bunte Bänder als Liebesgrüße und Stelldicheinversprechen von all seinen Sprossen herabgeweht haben. Schwerfällige, schwanzgere Hausmütter, auch sie standen hier einst und sandten unmögliche Botschaften in die Ferne hinaus. Große, üppige, verlassene Frauen, bleich wie der Haß . . . wenn ein Gedanke den Tod geben könnte, wenn ein Wunsch die Hölle öffnen könnte! . . . Frauen und Männer! es sind immer Frauen und Männer, selbst diese mageren, weißen Jungfrauen-seelen, die sich wie ein Flug verwirrter Tauben gegen das schwarze Gitter pressen und rufen: greift uns, ihr edlen Raubvögel!

Hier könnte man sich ein Proverbe vorstellen.

Die Scenerie würde sehr gut für ein Proverbe passen.

Die Mauer dort mit dem Balkon ganz wie sie ist; nur der Weg müßte breiter sein, sich zu einem Roudel erweitern, und in der Mitte ist ein alter, bescheidener Springbrunnen nötig aus gelblichem Tuff und einer Schale aus geborstenem Porphyr. Als Fontainenfigur ein Delphin mit abgebrochenem Schwanz und einem verstopften Nasenloch. Aus dem andern steigt der dünne Wasserstrahl auf. — Auf der einen Seite des Springbrunnens eine halbbrunde Bank aus Tuffstein und gebrannten Steinen.

Der lose, weißgraue Staub, der rötliche, gegossene Stein, der behauene, gelbliche, poröse Tuff, der dunkle, geschliffene, von Feuchtigkeit erglänzende Porphyr und dann der lebendige, kleine, silbernerzitternde Strahl: Material und Farben stimmen außerordentlich gut.

Personen: zwei Pagen.

Nicht aus einer bestimmten, historischen Zeit, denn die wirklichen Pagen haben dem Pagenideal ja durchaus nicht entsprochen. Diese Pagen, das sind die Pagen, wie sie in Bildern und Büchern lieben und träumen.

Es ist also nur die Tracht, die etwas historisches an sich hat.